62.

Die Entfernung der Sternschnuppen von einem einzelnen Puncte aus, vom Beobachter gesehen.

Brandes fährt fort:

»Unsere jetzigen Beobachtungen zeigen ferner, dass die Sternschnuppen, welche schnell nacheinander erscheinen, wenigstens zuweilen ziemlich in derselben Gegend sind; dieses war mit No. 15 und 16, No. 51 und 52, No. 60 und 61 der Fall.

»Dass aber zwischen denen, die an einem Abende erscheinen, irgend eine Uebereinstimmung statt finde, möchte sich wohl nicht behaupten lassen, da die Tafel über die Höhen der einzelnen zeigt, dass an einem und demselben Abende Sternschnuppen in sehr verschiedenen Höhen erscheinen.

»Zu bemerken ist indess, dass uns an einem der Beobachtungstagen, nämlich den 11. August eine gewisse Uebereinstimmung in den Richtungen der Sternschnuppen auffallend schien; statt dass an andern Tagen mehr mannigfaltige Richtungen vorkamen.

»Die Meinung dass in den niedern Gegenden der Atmosphäre, in 1 oder 2 Meilen Höhe, nur kleinere Sternschnuppen vorkommen, scheint sich durch diese Beobachtungen zu bestätigen, da alle als recht gross angegebenen Erscheinungen, von denen correspondirende Beobachtungen vorhanden sind, sich in Höhen von 5 und mehr Meilen bis zu 40 Meilen herauf befanden.

»Für den, der selbst viele Sternschnuppen gesehen hat, wird es angenehm sein, unter denen, deren Höhe bestimmt ist, manche zu finden, in denen er Erscheinungen die ihm vorgekommen sind, wieder erkennen wird.

»So ist offenbar No. 5 einer von den sehr schnell fort-

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

fliegenden Funken, und man sieht, dass diese, weil sie uns so nahe sind, ihren Weg schnell durchlaufen.

»No. 42 war ohne Zweifel eine von den momentanen Erscheinungen, die ohne eine erhebliche Bahn zu durchlaufen fast in demselben Augenblicke, und fast an demselben Orte wo sie entstanden waren wieder verschwinden.

»No. 56 ist eine der merkwürdigen glänzenden Erscheinungen die man an schönen Abenden manchmal langsam gegen den Horizont herab fallend, und oft erst so nahe am Horizont, dass sie sich fast in den Dünsten verbergen, verschwinden sieht, und man darf also vermuthen, dass diese immer sehr gross und sehr entfernt sein mögen.

»Am 10. und 11. August habe ich mehrere solcher Erscheinungen angemerkt, zu denen sich aber keine korrespondierende gefunden haben.

»Grosse, langsam fortziehende, geschweifte findet man unter denen oben angeführten mehrere, und No. 2, No. 43· No. 50 zeichnen sich so aus, dass man sie allenfalls Feuerkugeln nennen darf.«

So weit Brandes.

Allerdings kann ein Beobachter aus einem Standpuncte die Entfernung der Sternschnuppen angeben, wenn sie nämlich so häufig sind dass sie unter sich parallel kommen, gerade wie ein Mondvulkan sein würde der die Steine 34,435 Fuss in 1 Sek. in die Höhe wirft, wo sie denn nicht wieder auf den Mond zurück kommen sondern um die Sonne laufen, und diese parallele Lage ist eine der Gründe, warum ich die Sternschnuppen für Steine aus dem Monde halte, die, wie ich behaupte gar nicht unter einer andern Voraussetzung zu erklären sind.

Wenn also die Sternschnuppen parallel ankommen, so müssen sie alle eben nahe von der Erde sein. Z. B. 10 Meilen,

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

und man kann allerdings behaupten, dass ein Beobachter die Entfernung der Sternschnuppen muss schätzen können, und zwar von einem Punct.

Z. B. den 9. August 1799, wo Brandes von 29 Sternschnuppen 25 sah die alle eine parallele Richtung hatten; so waren auch alle eben weit von der Oberfläche der Erde entfernt.

63.

Haben die Sternschnuppen einen Zusammenhang mit der Witterung?

Herr Professor Brandes fährt fort:

»Ueber den Zusammenhang der Sternschnuppen mit der »Witterung, oder mit den Veränderungen in der untern At»mosphäre, lässt sich jetzt noch gar nichts sagen.

»Am 6. Dez. 1799 sah ich bei heftiger Kälte, eben so »viele, als am 10. und 11. August 1823 an ungemein schönen milden Sommerabenden.

»Merkwürdig bleibt es indess, dass wir auch bei diesen Beobachtungen im Frühling sehr wenige sahen, so dass man glauben möchte, die recht günstige Zeit um viele Sternschnuppen zu sehen falle in den Herbst, obgleich auch da die Tage wo sie recht häufig sind selten eintreten.«

So weit Brandes.

Was mich betrifft, so glaube ich dass die Sternschnuppen gar keinen Einfluss auf die Witterung unserer Erde haben.

Denn wenn eine Sternschnuppe die z. B. 12 Fuss Durchmesser hätte, 30 Meilen von hier, auf unsere Erde herab

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf